

Persistenter Identifier: 1571051867188_1979
Titel: ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen
Ort: Stuttgart
Datierung: 1979
Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/1/

Abschnitt: Der Brunnen und das Backhaus. Der Alltag von Frauen in einem anatolischen Dorf
Autor: Petersen, Andrea
Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/192/LOG_0075/

dem sie nicht verwandt ist, erwartet nicht nur, daß ihm seine Schwiegertochter *saygi* in der extremsten Ausprägung entgegenbringt, ihm gegenüber also respektvoll und zurückhaltend ist, sondern auch, daß sie ihm absolut gehorcht und, der räumlichen Nähe wegen, ihn in verschiedenen Formen meidet, bzw. sich ihm gegenüber schamhaft verhält. Sie spricht nicht mit ihm oder in seiner Anwesenheit, sondern nur auf dem Umweg über die Schwiegermutter. Während er sich im Raum aufhält, trägt sie immer das Kopftuch über dem Mund und hält es auch z.B. während des Essens so, daß ihr Mund für ihn nicht sichtbar ist. Sie hält sich nur an dem ihr angemessenen Ort, nahe der Türe oder dem Ofen, auf. Nach anderthalb bis zwei Jahren, meist nach der Geburt eines Kindes, beginnt sie, nach ihrer eigenen Entscheidung, diese Restriktionen zu lockern. Zum einen wendet sie beim Essen ihm zwar den Rücken zu, hält aber nicht mehr das Tuch vor den Mund, zum anderen beginnt sie flüsternd mit ihm zu sprechen. Diese Verhaltensweisen hält sie möglicherweise bis an sein Lebensende bei. Dies wird der Schwiegertochter als besonders respektvolles und zurückhaltendes Benehmen hoch angerechnet. Doch kann ein Schwiegervater auch seinerseits ein vertrauterer Verhältnis zu seiner Schwiegertochter herstellen, indem er nicht mehr nur Befehle an sie richtet, sondern Gespräche mit ihr beginnt.

Annähernd gleichaltrige Brüder ihres Mannes muß sie kurze Zeit meiden, wird jedoch schneller ein entspanntes Verhältnis zu ihnen haben. Ist ein Bruder ihres Mannes sehr viel jünger, wird sie ihn wie einen jüngeren Bruder behandeln.

Die Beziehung zu ihren eigenen Brüdern ist, neben der Beziehung zu ihrem Mann, die vertrauteste, die eine Frau zu Männern überhaupt unterhält. Dieses Verhältnis bleibt auch nach der Heirat der Frau von großer Bedeutung. Bei einem Bruch mit der neuen Familie sind es ihre Brüder und ihr Vater, die sie erneut schützen werden. Zu ihnen kehrt sie nach einer Scheidung zurück. Der Übergang von ihrer Ursprungsfamilie zur Familie ihres Mannes, den die patri-lokale Residenzregel erfordert, kann also unter bestimmten Umständen rückgängig gemacht werden. Eine Frau wird in dieser Hinsicht nie ohne Männer sein.

Die Notwendigkeit, mit der Heirat neue soziale Beziehungen anzuknüpfen, etwa mit Nachbarinnen, bleibt auch dann bestehen, wenn, wie in Anatolien zunehmend üblich, Söhne sich von ihren Eltern nach der Heirat trennen und die Residenz neolokal wird. Die Einordnung in die familiäre Hierarchie kann jedoch bei getrennten Haushalten ohne einige der beschriebenen, differenzierten Verhaltensregulierungen, die der alltägliche Umgang und die gemeinsamen Tätigkeiten im selben Haus erfordern, stattfinden.

Die beschriebene Aufhebung der offenen Vertrautheit und Intimität unter Frauen durch die Anwesenheit von Männern mag den Eindruck erwecken, als

sei sie das Ergebnis einer Unterwerfung der Frauen unter Restriktionen, die ihnen von außen auferlegt werden. Demgegenüber bekamen wir, soweit wir das Leben der Frauen teilen konnten, den Eindruck vermittelt, daß, auf der Ebene der psychologischen Dispositionen und Affekte, von den Frauen die Aufhebung von Vermeidung und Respekt gegenüber Männern als in höchstem Maße bedrohlich erlebt und daher, jedenfalls unter den derzeitigen Bedingungen in anatolischen Dörfern, nicht angestrebt wird. Angesichts dessen ist die Aufrechterhaltung von Grenzen und der Segregation vielleicht für uns irritierend, offenbar jedoch nicht für türkische Frauen.

Zusammenfassend kann man also feststellen, daß die Beziehungen unter den Frauen grundsätzlich nach dem

Modell der Beziehung zwischen Schwestern geformt sind, außerhalb der Familie nur durch das relative Alter und zwischen den Frauen eines Haushaltes durch den Generationsabstand modifiziert werden. Dagegen werden die grundsätzlich von Respekt und Vermeidung bestimmten Verhältnisse zu Männern im einzelnen durch Abstammung, Geschwisterschaft und Heirat mit Vertrautheit gefärbt. Die geschilderte Abgrenzung von Räumen, ihrer Aufteilung und die kontextbezogene Errichtung sozialer Grenzen in ihnen, hat hier ihren Ursprung. Im gesellschaftlichen Gebrauch, der von Räumen gemacht wird, stellen sich soziale Abgrenzungen und Verbindungen dar und werden durch die Nutzung von Räumen zugleich immer wieder erneut geschaffen.

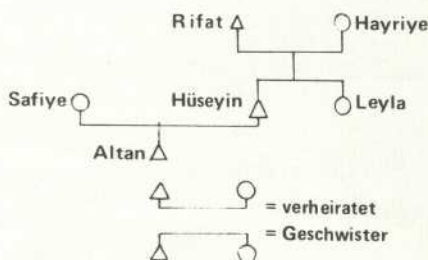
Andrea Petersen

Der Brunnen und das Backhaus

Der Alltag von Frauen in einem anatolischen Dorf

Ich will anhand eines Tagesablaufes den Alltag dreier Frauen bzw. Mädchen darstellen, um einen Eindruck zu vermitteln, an welchen Orten sich die Frauen aufhalten, welche Tätigkeiten sie verrichten und mit welchen Personen sie hauptsächlich zusammentreffen. Ich habe eine typische Familie ausgewählt, deren weibliche Mitglieder sich in drei unterschiedlichen Lebensstadien befinden: das unverheiratete Mädchen, die jungverheiratete, im Haus der Schwiegereltern wohnende Frau, und die ältere Frau, deren Mann Haushaltsvorstand ist und die selbst verheiratete Söhne und Schwiegertöchter hat.

In dem von mir beschriebenen Haushalt leben sechs Personen. Hayriye (42 J.) mit ihrem Mann Rifat (48 J.), die zwölfjährige Tochter Leyla und der seit zwei Jahren verheiratete Sohn Hüseyin (22 J.) mit seiner zwanzigjährigen Frau Safiye und ihrem ein Jahr alten Sohn Altan.



Hayriye, Safiye und Leyla stehen um fünf Uhr auf. Safiye begibt sich sofort in den Stall, um die Kühe zu melken. Diese Arbeit wird sie eineinhalb Stunden in Anspruch nehmen. Hayriye versucht ohne Erfolg, ihr in der Wiege liegendes schreiendes Enkelkind zu beruhigen. Also fängt sie an, das Kind aus den Tüchern, in die es vom Hals bis zu den Füßen so

fest eingeschnürt ist, daß es nur den Kopf ein wenig bewegen kann, auszuwickeln. Sie legt das Kind auf den Diwan, nimmt die innere, feuchte Lage der Tücher, in der sich feingesiebter Sand befindet, aus der Wiege heraus und gibt die Tücher ihrer Tochter Leyla, die sie am Brunnen auswaschen soll. Leyla stapelt gerade die Matratzen und Decken, die zum Schlafen auf dem Diwan und Fußboden ausgebreitet waren, an einem Ende des Diwans auf. Dann geht sie mit den Tüchern und zwei Eimern zum Brunnen. Hayriye beginnt in der Küche, das Frühstück vorzubereiten, macht Feuer, breitet ein Tuch auf der Erde aus, stellt den flachen Tisch, der an der Wand hängt, darauf, legt ein paar Kissen drumherum und erwärmt das Brot über dem Feuer. Safiye treibt inzwischen das Vieh aus dem Stall zum Brunnen. Leyla bringt es von dort zum Dorfrand und übergibt es dem Dorfhirten. Als sie zurückkommt, sitzen Hayriye und Safiye, die ihr Kind stillt, beim Feuer und unterhalten sich über Safiyes Kreuzschmerzen. „*Bu günler gelip gecerler*“ „Diese Tage kommen und vergehen“ –, sagt Hayriye, „*hayat böyle*“ – „So ist das Leben.“

Ihr Mann Rifat betritt die Küche, Safiye dreht sich sofort um, nimmt das Kind von der Brust, zieht ihr Kopftuch bis über den Mund hoch und sagt kein Wort mehr, solange ihr Schwiegervater im Raum ist. Auch Hüseyin kommt dazu und die Familie beginnt zu frühstücken. Safiye hält beim Essen einen Zipfel ihres Kopftuches so vors Gesicht, daß ihr Schwiegervater ihren Mund nicht sehen kann. Rifat weist seinen Sohn an, während des Tages im Stall die Tür und die schadhafte Stellen im Dach zu reparieren und fordert seine Frau auf, ihm

einen Sack Käse zu geben, den er in der Stadt verkaufen will. Hayriye erwidert, daß sie den Käse selber für den Winter brauchten und sie ihm im übrigen weder Käse noch sonst irgendwas zum Verkauf mitgäbe, bevor er ihr nicht etwas Geld für Stoffe und Wolle hiergelassen habe. Es entwickelt sich ein lautes Streitgespräch, in das sich auch keiner der anderen einmischt. Rifat gibt ihr schließlich Geld und verläßt ohne Käse das Haus, um mit dem Minibus in die Kreisstadt zu fahren.

Safiye stillt ihren Sohn weiter, erwärmt gleichzeitig etwas Sand über dem Feuer, schüttet ihn in die Wiege, legt das Kind hinein und schnürt es wieder fest ein. Leyla wäscht das Frühstücksgeschirr in einem Eimer ab und will sich gerade wieder hinsetzen, als ihr Bruder Hüseyin zu ihr sagt, daß es Zeit für die Schule sei. Sie widerspricht ihm, er aber besteht darauf, daß sie sofort geht. Sie streift ihr Schulkleid über und verläßt das Haus. Auch Hüseyin geht.

Während Hayriye die Kissen im Haus zusammensucht, um die Bezüge aufzutrennen und zu waschen, gibt sie ihrer Schwiegertochter ständig Anweisungen, wie diese sauberzumachen sind. Beide kommentieren ununterbrochen ihre Handgriffe, bis Hayriye das Haus verläßt, um Holz zu holen. Eine Nachbarin kommt ins Haus, fragt Safiye: „*Ne ediyorsun, kiz?*“ – „Was tust Du, Mädchen?“ – „*Ne yapayim?*“ – „Was soll ich schon tun?“ – antwortet Safiye, „*Hic*“ – „Nichts.“ Die Nachbarin zieht ihr das auffällig hochgezogene Kopftuch aus dem Gesicht und macht anzügliche Bemerkungen über die offenbar aus der letzten Nacht stammenden Kratzwunden auf den Wangen. Safiye lächelt verunsichert, zieht das Tuch wieder hoch und wechselt das Thema. Als die Nachbarin gegangen ist, sieht Safiye durch das Fenster, daß sich ihr Mann dem Haus nähert. Sie beginnt, ein Lied zu singen:

„Sieh den Mond, sieh die Sterne,
Sieh das Mädchen, das zum Wasser geht.

Mädchen, wenn du Gott liebst,
Dreh dich um, schau uns an.“

Als Hüseyin eintritt, hält sie inne, beschimpft ihn lachend wegen seines zerrissenen Hemdes und nestelt umständlich daran herum, um zu sehen, ob sie es noch nähen kann. Ihre Schwiegermutter betritt den Raum, sie lassen sich sofort los. Safiye fegt weiter und Hüseyin geht in den Stall. Hayriye ist ärgerlich: „Du bist faul. Deine Mutter hat Dir wohl nicht das Arbeiten beigebracht. Sowie ich Dir den Rücken zudrehe, tust Du überhaupt nichts mehr.“ Safiye schweigt.

Etwas später geht sie mit einer Wanne voller Wäsche zum Brunnen, wo sich mehrere Frauen aus der Nachbarschaft eingefunden haben, um Geschirr, Kleidung, Wolle und ihre Kinder zu waschen oder Wasser zu holen. Ein paar jüngere Mädchen haben sich mit ihrer Handarbeit in die Nähe gesetzt, kommentieren gegenseitig die Güte und Fortschritte ihrer Häkelarbeiten oder mischen sich in die Gespräche der verheirateten Frauen ein, die sich um die neusten Dorfereignisse

drehen: wer wann wohin gegangen ist, daß eine Kuh gestorben ist, eine Verlobung gescheitert. Die Frauen erzählen sich und den neu Eintreffenden immer wieder, daß ein Mädchen den vom Vater ausgewählten Mann abgelehnt habe, da er zu häßlich sei. Eine verheiratete Frau ärgert eines der anwesenden Mädchen mit der Bemerkung, daß sie nun wohl den häßlichen Mann heiraten müsse. Die Angespochene reagiert sehr empfindlich, antwortet laut und gereizt, daß sie von Heiratsplänen nichts hören wolle und verläßt schließlich wütend unter Gelächter und weiteren Anspielungen den Ort. Die Frauen kommentieren ihr Verhalten mit den Worten: „*Utaniyor*“ – „Sie ist schamhaft.“

Safiye ist fast zwei Stunden mit dem Waschen beschäftigt, geht dann zurück ins Haus und berichtet ihrer Schwiegermutter über die Ereignisse am Brunnen, während diese ihr Anweisungen zum Ansetzen des Brotteigs gibt. Leyla kehrt aus der Schule zurück und geht ihrer Mutter beim Kochen zur Hand. Auch Hüseyin kommt mit seinem Freund Ale, dem Bruder seiner Frau ins Haus, Safiye begrüßt ihren Bruder erfreut und erkundigt sich während des Essens, das alle gemeinsam in der Küche einnehmen, eingehend nach dem Befinden ihrer Eltern und Geschwister, die sie schon seit zwei Monaten nicht mehr gesehen hat: „*Annem gil nasil?*“ – „Wie geht es der Familie meiner Mutter? – Was machen sie? Sind sie gesund? Haben sie schon Gemüse für den Winter eingemacht?“ Ihr Bruder antwortet kurz und uninteressiert und fährt fort, sich mit Hüseyin über die noch anstehenden Ausbesserungen im Stall zu unterhalten. Safiye und Hayriye wollen gleich nach dem Essen ins Backhaus gehen und beauftragen Leyla damit, den Männern Tee zu kochen, auf ihren kleinen Neffen aufzupassen und später noch etwas Holz ins Backhaus zu bringen. Sie binden ihre Kopftücher fest und machen sich auf den Weg. Schon von weitem hören sie die lauten Stimmen der Frauen im Backhaus, werden beim Eintreten von allen begrüßt und Hayriye mischt sich sofort in den Streit um die Reihenfolge beim Backen ein, als sie sieht, daß zwei andere Frauen auch gerade gekommen sind. Nach einigem Hin und Her steht die Reihenfolge fest. Hayriye erzählt von dem Streit mit ihrem Mann, der sich in die Haushaltsangelegenheiten eingemischt habe, andere berichten über ihre Krankheiten, die gescheiterte Verlobung wird wieder aufgegriffen. Während des Redens formen Hayriye und Safiye in zwei Arbeitsgängen den Teig zu kleinen Fladen, wobei die Schwiegertochter die anstrengendere und unangenehmere Aufgabe übernimmt. Nach einer Stunde kommt Leyla mit Safiyes Sohn, der von den Frauen begutachtet, für dick – und also für gesund – befunden wird. Leyla übernimmt für kurze Zeit Safiyes Aufgaben, damit diese ihren Sohn stillen kann. Eine Frau berichtet, daß ein Vortag das Gerücht umging, daß ein *sünetci* (ein Mann, der die Beschneidungen vornimmt) im Dorf gewesen sei, woraufhin die kleinen Jungen sich

aus Angst versteckt oder geweint hätten. Die Frauen lachten darüber und erzählen, wie sich ihre eigenen Söhne angestellt haben. Safiye streichelt beim Stillen ihrem Sohn den Penis und sagt zu ihm, daß er auch noch drankomme.

In dem Moment betritt eine Frau mit ihrem Mann das Backhaus. Sofort wird das Thema gewechselt. Eine junge Frau, deren Mann mit dem Hereingekommenen verwandt ist, sagt nichts mehr, andere ziehen ihre Kopftücher ein bißchen mehr ins Gesicht sprechen aber weiter, stellen ihm ein paar Fragen über seine Familie und geben ihm zwei frische Brote mit, als er schnell wieder geht.

Es sind drei Stunden vergangen, als Hayriye, Safiye und Leyla schließlich das Backhaus verlassen. Vor ihrem Haus begegnen sie Hüseyin, der das Vieh in den Stall treibt. Safiye geht mit ihm, um die Kühe zu melken, während Hayriye und Leyla sich auf den Weg zum Garten machen, um Zwiebeln und Gurken für das Abendessen zu holen. Als sie zurückkommen, beginnt Hayriye mit dem Kochen; Leyla setzt sich mit ihrem Häkelzeug zu den Nachbarmädchen vor's Haus, bis sie bei Einbruch der Dunkelheit mit Safiye zum Brunnen geht, wo sie sich Gesicht, Hände, Füße und Strümpfe waschen, bevor sie gemeinsam ins Haus gehen. Hayriye fragt die beiden und den kurz darauf eintretenden Hüseyin, ob der Minibus aus der Stadt schon gekommen sei. Da er noch nicht da ist, warten sie noch eine Weile mit dem Essen auf Rifat, beginnen aber schließlich doch ohne ihn. Während des Essens hören sie das sich nähernde Auto. Leyla sieht durch's Fenster, daß Rifat nicht allein auf das Haus zukommt, sondern einen männlichen Besucher mitbringt. Alle drei Frauen stehen auf, machen Licht im Gästezimmer, räumen herumliegende Wäschestücke unter den Diwan. Hayriye fordert Safiye auf, für die Männer Eier zu braten. Als diese das Haus betreten, geht Hüseyin gleich mit ihnen ins Gästezimmer, Rifat befiehlt Hayriye, Essen zu bringen. Diese trägt erst ein Tuch, den Tisch und Besteck, anschließend das Essen für die drei Männer in den Raum und setzt sich etwas entfernt von ihnen auf den Diwan. Sie beobachtet die Männer genau, richtet auch das Wort an den Gast und sorgt dafür, daß sie genug essen. Anschließend serviert sie den Tee, den Safiye gekocht hat, und trinkt auch ein Glas, nachdem ihr Mann sie dazu aufgefordert hat.

Als der Gast nach einer Stunde gegangen ist, kommen auch Leyla und Safiye in das Zimmer. Hayriye näht und unterhält sich mit Rifat, Leyla und Hüseyin nehmen teil an dem Gespräch, während Safiye nur selten und leise mit Leyla flüstert und sich ansonsten auf ihre Handarbeit konzentriert. Wenn ihr Schwiegervater das Wort an sie richtet, antwortet sie ihm mit Handzeichen. Hayriye hat das Kleid zu Ende genäht und sagt Leyla, sie solle die Betten herrichten. Safiye und Hüseyin verlassen den Raum. Sie schlafen mit dem kleinen Sohn im Nebenzimmer, während Leyla im selben Zimmer mit ihren Eltern übernachtet.